



Die Überbauung Wülflingen der Boltshauser Architekten AG hatte in unserem Voting die höchsten Zustimmungswerte. Dabei war sie nicht teurer als vergleichbare Bauten, wie Projektleiter Mathias Blondé sagt. *Kuster Frey / Johanna Bossart*

## Die Mustersiedlung am Stadtrand

**ARCHITEKTUR** Von den fünf Preisträgern des Architekturwettbewerbs Region Winterthur kommt einer besonders gut an: Mit 42 Prozent Zustimmung gewinnt die Überbauung Wülflingen das Publikumsvoting des «Landboten». Wir haben die Mustersiedlung mit einem der verantwortlichen Architekten besucht.

«Das war hier bis vor wenigen Tagen alles eine einzige Blumenwiese.» Mathias Blondé, 40 Jahre, Architekt bei der Zürcher Boltshauser Architekten AG, steht mitten in der Überbauung, für die er als Projektleiter verantwortlich zeichnet, und deutet mit dem Finger einmal rundherum. Und dann sagt er, er habe es selbst kaum glauben können, als er die Wiese das erste Mal in voller Blüte sah.

### Ein botanischer Garten

Der Aussenraum um die vier angewinkelten vier- bis sechsgeschossigen Baukörper ist auffallend grosszügig und die Landschaftsarchitektur sticht hervor. Vor den Parterrewohnungen strecken sich kniehohe Pflanzenbecken weit aus. Die Berliner Landschaftsarchitekten Mettler haben darin einen botanischen Garten gestaltet, so gross ist die Vielfalt der Arten. Da wächst ein kleiner Feigenbaum wacker in den Herbsthimmel und darunter

breitet sich Salbei aus. Mit den Pflanzen gewinnt die Überbauung gleichzeitig an Privatsphäre. Sie dienen als Sichtschutz für die Gartensitzplätze und Räume der ebenerdigen Wohnungen. Eben diesen Punkt hat auch die Jury des Architekturwettbewerbs Region Winterthur hervorgehoben. Die Überbauung Wülflingen, die sich im Norden des Bahnhofs auf dem Nachbargrundstück des Schulhauses Wyden befindet, ist eine von fünf Preisträgerinnen des alle vier Jahre verliehenen Preises.

### Gepflegte Handwerkskunst

Viel Lob gab es auch für die Fassade. Über das Warum muss man nicht lange philosophieren, es genügt, sich die Nachbarsiedlung anzuschauen: glatt verputzte, monotone Flächen, ohne Sichtschutz und ohne Tiefe. Die Überbauung Wülflingen hingegen ist aus in einem Versatzmuster platzierten braunroten Backsteinen

aufgebaut. Aus Steinen, die in sich kleine Variationen der Farbe aufweisen. Als zweites Material kommt Sichtbeton hinzu, in verschiedensten Formen. Es ist ein Spiel mit Variation und Wiederholung. Die Jury schwärmte von einem beschwingten Fassadenbild und befand, die Klinkerfassade sei neben der Materiallust, die sie verbreite, auch ein Zeichen gepflegter Handwerkskunst.

Blondé sagt, die Fassade sei typisch für die Architektur von Boltshauser Architekten. Einige Details wurden aus anderen Überbauungen des Büros übernommen, andere wurden neu oder weiterentwickelt wie etwa die Aufgänge der Nottreppe, mit dem auf die Balkone abgestimmten Geländer. Die Qualität in der Anmutung ist das Produkt der Details: Im Treppenhaus beispielsweise wurde der Hartbetonbelag der Stufen über die seitlichen Kanten gezogen, wie Blondé erklärt. Das bedeutet viel Mehrarbeit, gibt aber ein wertigeres Bild ab.

### Dem Abstieg vorbeugen

An so einem Standort und angesichts der Projektgrösse – 235

Wohnungen verteilen sich über das 20 000 Quadratmeter grosse Areal – brauche es Qualität, sagt Blondé. Sonst drohe eine solche Überbauung nach ein paar Jahrzehnten zu kippen. Glücklicherweise sei die Erbgemeinschaft, der das Land gehörte, nicht am schnellen Gewinn, sondern an einer langfristigen Anlage interessiert gewesen. Sie entschied sich für einen Investorenwettbewerb und gegen einen Totalunternehmer, der seinen Teil vom Gewinn abschöpft. Das sei mit ein Grund, warum die Überbauung auf den Quadratmeter gerechnet nun nicht teurer sei als andere, sagt Blondé. Den Erben gehört heute eines der vier Häuser, den grössten Anteil an der Überbauung hält die Noldin Immobilien AG, 22 Wohnungen besitzt die städtische Pensionskasse.

Auch die Stadt hatte wesentlichen Einfluss auf das Projekt. Der erste Entwurf sah nämlich noch zehn Gebäude vor, die sich beliebig über das Areal verteilen. Das Amt für Städtebau monierte, dadurch werde der Topografie keine Rechnung getragen, und regte an, Baukörper zu verbinden. Heute ist die Bewegung des Hangs auf

dem Gelände sichtbar präsent. Durch die Anordnung der Bauten ergibt sich eine Hofsituation, ohne die Sichtbezüge ins Quartier zu stören.

### Das Guillotinentor

Blondé führt in eine Durchschusswohnung: 4½ Zimmer, oberstes Stockwerk, Sicht ins Tal und Richtung Wülflingen, 2000 Franken ohne Nebenkosten. Sie steht gerade leer, ist aber bereits wieder vermietet. Das Interesse an der Überbauung sei von Beginn weg gross gewesen, erzählt Blondé. Der Innenausbau wurde am kleinsten gemeinsamen Nenner ausgerichtet, wie so oft bei Mietwohnungen. Eichenparkett, helle Küche, helles Bad. «Innen ist der Spielraum oft kleiner», sagt Blondé. Die Investoren gäben den Rahmen vor.

Auch die Tiefgarage, die auf zwei verbundenen Ebenen im Hang verborgen liegt, ist vor allem zweckmässig. Ein kleines Detail aber findet sich auch hier. Als der Auftrag für das Garagator ausgeschieden wurde, hätten sie sich in letzter Minute erinnert, dass ein Mitglied der Erbenfamilie einen Metallbaubetrieb habe. Also fragte man, ob dieses auch

offerieren wolle. Heute öffnet ein puristisches, anthrazitfarbenes Guillotinentor die Einfahrt in die Garage. Kabel, Motor und Steuerung sind elegant verkleidet. Das schönste Garagentor, das er je gebaut habe, sei das, sagt Blondé.

*Marc Leutenegger*

### DAS VOTING

«Welches der fünf mit dem Architekturpreis Region Winterthur 2016 ausgezeichneten Projekte gefällt Ihnen am besten?», hat der «Landbote» auf seiner Webseite gefragt. Insgesamt 350 Leserinnen und Leser gaben ihre Stimme ab. Mit 42 Prozent gewann die Überbauung Wülflingen das Voting. Auf Platz zwei, mit 26 Prozent, folgt das Lagerplatzareal. 17 Prozent gaben ihre Stimme dem Schulhaus Zinzikon, 11 Prozent einem umgebauten Wohnhaus mit Scheune in Seen, und 4 Prozent votierten für den Ersatzbau für das abgebrannte Alttadthaus am Neumarkt 5. Bilder und Informationen über alle Projekte finden sich auf [Architekturpreiswinterthur.ch](http://Architekturpreiswinterthur.ch). *mdl*

## Diese Woche bebt die Bühne «am Gleis»

**STEPPTANZ** Bevor er für längere Zeit in der USA leben wird, um sich künstlerisch weiterzubilden, präsentiert Daniel Borak das «Tap Dan's Festival», das mit sieben unterschiedlichen Steppshows an sieben Abenden hintereinander im Theater am Gleis aufgeführt wird.

Zwanzig Füsse ziehen synchron über die Bühne und landen auf der Tanzfläche – tap. Unmittelbar folgen zwei weitere, schnellere Tanzschritte nach vorne – tap, tap. Aus den Boxen schallen klare Rhythmen, die durch das Auftreffen der Steppschuhe auf der Tanzbühne nochmals um ein Vielfaches verstärkt werden. Und schon ist der Zuschauer mitten drin in der Welt des Steppanzes, in der es zackig, schwungvoll, aber auch laut zu und her geht.

### Akzente setzen

Daniel Borak, mehrfacher Steppanzweltmeister, und seine Tanzcrew leisten diese Woche Schweisstreibendes. Während

sieben Tagen hintereinander zeigen sie am «Tap Dan's Festival» im Theater am Gleis jeden Abend anspruchsvolle und leidenschaftliche Tänze.

Die Shows sind ausgebucht, Gäste sitzen mit einem Kissen auf den Treppenstufen. Es lohnt sich, die eigenen Beine auf der improvisierten Sitzgelegenheit ein wenig zu verrenken. Denn Borak und seiner «Company» gelingt es, zu komplett verschiedenartiger Musik die Rhythmen der Melodien aufzunehmen und in perfekt getimten Choreografien mit einer unglaublichen Intensität wiederzugeben. Und das natürlich stets synchron. Es wirkt so, als ob die Tänzer durch die Berührungen der Steppschuhe auf dem Boden bewusst versuchen, die Fülle an Geräuschen und unnötigen Schnörkeleien der Musik zu reduzieren, um Akzente zu setzen.

### Bewegungen hörbar machen

Der Tanz als Kunstform ist hauptsächlich eine Freude für das Auge. Wie elegant und graziös ein

Balletttänzer seinen Körper beherrscht, ist nicht hörbar. Die Bewegungen verstummen im Moment der Ausführung. Beim Steppanz ist das definitiv nicht der Fall. Die Bewegungen und Tanzschritte werden mit einem lauten Ton beendet, mit welchem gleichzeitig neue beginnen. Die Tanzcrew um Daniel Borak weiss diesen Vorzug zu nutzen und fügt Klackgeräusche im Tausendfachen aneinander. Gerade in den vordersten Rängen können diese Steppöne die Ohren aber auch ziemlich strapazieren.

Kein Wunder, wenn alle Tänzer gemeinsam und voller Energie ihre Steppschuhe auf die Bühne trommeln. Das Tempo der Bewegungsabläufe ist teilweise so schnell und der Atem der Künstler so lang, dass das Auge sowieso nicht mitkommt. Wegzuschauen wäre aber auch schade. Dann verpasse man nicht nur die einstudierte Gruppenchoreografie, sondern bekäme auch nichts von der riesigen Tanzfreude und Leidenschaft mit, die die Tänzer ausstrahlen.



Mitreissend: Daniel Boraks siebentägiges Steppanz-Festival. *Johanna Bossart*

Das Festival zeigt hauptsächlich Höhepunkte der vergangenen sechs Jahre von Boraks Tanzkarriere. Hinzu kommen aber auch neue Kollaborationen mit Musikern und Tänzern und Choreografien von anderen Künstlern.

### Neue Bühnen in der USA

Mit dem Festival verabschiedet sich Borak vorerst. Denn im nächsten Jahr wird er für eine längere Zeit in die USA gehen, um sich und seinen Steppanz weiterzuentwickeln. Dabei wird Borak über Bühnen steigen und das tun, was er am besten kann: Akzente setzen. Schliesslich sind sie auch das, was im Gedächtnis bleiben. Sei es im Tanz oder im eigenen Leben. *Lena Zumsteg*

### Tap Dan's Festival

10.–16. Oktober im Theater am Gleis. Für die letzten drei Abende tanzt Daniel Borak zusammen mit guten Freunden («Tap Dan's Friends»), für gute Freunde («Tap Dan's Dream») und streng nach Noten («Kick the Square»).